

# Magnus Hirschfelds Exil-Gästebuch

Herausgegeben und annotiert von  
Hans Bergemann | Ralf Dose | Marita Keilson-Lauritz  
unter Mitarbeit von Kevin Dubout

# Inhaltsverzeichnis

Marita Keilson-Lauritz: Geleitwort 7

Ralf Dose: Magnus Hirschfeld in Frankreich II

Hans Bergemann: Magnus Hirschfelds Gästebuch im Exil 1933-1935 27

Danksagung 37

Editorische Notiz 39

**Magnus Hirschfelds Exil-Gästebuch. Faksimile und annotierte Transkription 41**

Kurzbiographien 206

Quellen- und Literaturverzeichnis 228

Register 236

# Geleitwort

Ein Gästebuch ist, Wikipedia zufolge, »ein für die Besucher eines bestimmten Ortes ausgelegtes Buch mit leeren Seiten, in dem Kommentare und/oder Namen hinterlassen werden können«. So ein Gästebuch hatte es in Magnus Hirschfelds Berliner Institut gegeben. Es ist nicht erhalten und wurde vermutlich mit anderen Büchern und Handschriften am 10. Mai 1933 auf dem Berliner Opernplatz verbrannt. Soweit wir wissen, sind damals nur ein paar Seiten aus einem frühen Tagebuch Hirschfelds aus dem Brandstapel gerettet worden. Zufall oder nicht: Diese Seiten liegen im Nachlass von Erich Kästner im Deutschen Literaturarchiv in Marbach am Neckar.

Das Büchlein, das hier als Faksimile und soweit irgend möglich erschlossen vorgelegt wird, ist nur durch eine Kette von glücklichen Zufällen erhalten geblieben. Angelegt hat es Magnus Hirschfeld im Exil, nachdem sein Lebenswerk in Berlin bereits den vernichtungssüchtigen Horden zum Opfer gefallen war, die den deutschen Geist säubern zu müssen glaubten.

Dieses »Gästebuch« ist in vielfacher Hinsicht ein Gästebuch im Exil: Es war von Beginn an nicht an »einem bestimmten Ort« zu Hause, es wanderte mit seinem Besitzer vielleicht schon aus der Schweiz nach Frankreich, von Paris nach Nizza, mit dem Erben Karl Giese nach Wien und Brünn, nach dessen Tod auf bis heute nicht restlos geklärten Wegen aus Brno in die Bundesrepublik und fand schließlich, ein halbes Jahrhundert nach dem Tode seines ursprünglichen Besitzers, Unterschlupf dort, wo auch die Tagebuch-Seiten Zuflucht gefunden hatten: im Deutschen Literaturarchiv. Der Jude, der immer wieder anstößige Sexualwissenschaftler Dr. Magnus Hirschfeld im Schillernationalmuseum am Neckar.

Wenn man in den 1960er Jahren in der Bayerischen Staatsbibliothek in München Magnus Hirschfelds *Jahrbuch für sexuelle Zwischenstufen* einsehen wollte, bedurfte es einer Bestätigung rein wissenschaftlicher Zwecke.

Und noch in den 1990er Jahren bereitete Hirschfelds Befangenheit in seiner eigenen Zeit, sein Biologismus, uns, und damit meine ich nicht die ängstlich-bürgerlichen Hüter von Giftschränken, sondern die zum Aufbruch in eine freie Welt bereiten Emanzipatoren, erhebliches Kopfzerbrechen. Inzwischen haben wir nicht nur eine *Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft*, sondern auch noch eine *Magnus-Hirschfeld-Stiftung*, die dann gemeinsam zum 150. Geburtstag unseres umstrittenen Helden einen ganzen Saal den schon 1931 provozierenden Refrain aus der Feder Friedrich Holländers singen ließen: »Die Juden sind an allem schuld.« Peinlich berührt und mit kollektiv schlechtem Gewissen, das schon.

Ein wenig »im Exil« ist das Gästebuch im Deutschen Literaturarchiv auch insofern, als weder Hirschfeld selbst noch seine »Gäste« vorrangig der deutschen Literaturszene zuzurechnen sind. Obwohl: Magnus Hirschfeld hatte ein bemerkenswertes Faible für Literatur. Ausgerechnet die wenigen geretteten Tagebuchseiten im Kästner-Nachlass sind gefüllt mit Gelegenheitspoesie. Und als er 1908/09 in Italien die Gräber von Winckelmann, Platen und Ulrichs »in fernem Land« besucht hatte, schrieb er darüber ein langes Gedicht. Gelegentlich hat er die Literatur die »ältere Schwester« der Wissenschaft genannt. Und Eintragungen von Vertretern dessen, was man einmal »die schöne Literatur« nannte, gibt es im Gästebuch genug: neben Hasenclever und Mehring, André Gide und Iwan (Yvan) Goll, Alfred Döblin, Schalom Asch und Salman Schne'ur eine Menge »hommes de lettres«, die heute ziemlich vergessen sind.

Und die Reise ging weiter: Nachdem mein Interesse in den 1990er Jahren – auch das eher ein Zufall – an diesem Lebens- und Zeitdokument geweckt war und ich versuchen wollte, dies wandernde »Gästebuch« und seine »Gäste« zu erschließen, bekam ich freundlicherweise eine integrale Farbkopie, die ich in den Niederlanden hüte. Es entstand ein Arbeitsexemplar

mit Transkriptionen, das nun seinerseits auf die Reise ging: Ausstellungen in Potsdam, Friedrichshagen, Siegen, schließlich Berlin, erst in der Charité, dann im Rathaus Charlottenburg zum 150. Geburtstag – konzipiert als Reiseausstellung.

Hirschfelds Reise- und Exil-Gästebuch unterscheidet sich auch in anderer Hinsicht von gewöhnlichen Gästebüchern: Es entsteht im Gast- und Exil-land Frankreich, die sich einschreibenden »Gäste« sind insofern zu einem Teil nicht so sehr Hirschfelds Gäste als vielmehr seine Gastgeber. Die Mehrheit der Einträge bilden aber wohl Hirschfelds exilierte Landsleute. Sie sind wie er vor der Verfolgung in Deutschland in das Gastland Frankreich geflohen oder befinden sich auf der Durchreise in ein anderes Gastland: die USA, England, Palästina. Auch sie freilich sind in den meisten Fällen gar nicht seine Gäste: Er trifft sie an dritten Orten, bei seinen eigenen Vorträgen, bei Veranstaltungen wie der Völkerbund-Tagung in Nizza, und sammelt dort ihre Einträge, ihre Autogramme, manchmal auch ihre Adressen in diesem Buch.

Nur selten wissen wir etwas über Anlass und genauen Ort des Zusammenkommens und des Eintrags. In einigen Fällen wird aus dem Eintrag deutlich, dass Hirschfeld ganz buchstäblich bei den Einträgern zu Gast war: Unter dem Weihnachtsbaum bei den Hasenclevers zum Beispiel, oder in der Künstlerkolonie in Cagnes. Mitunter lässt sich erschließen, dass der Eintrag wirklich bei einem Besuch bei Hirschfeld gemacht wurde, beispielsweise wenn Claire und Iwan Goll sich mit einem Hinweis auf die Lage von Hirschfelds Wohnung »zu Füßen des Eiffelturmes« eintragen, oder wenn wir aus anderer Quelle wissen, dass die Gründung der *Notgemeinschaft* in Hirschfelds Wohnung stattfand.

Nach Jahren meines eigenen Erschließungsabenteuers, mit immer wieder großzügiger Hilfe von Freunden und Kollegen bei Entzifferung, Übersetzung und Identifizierung, habe ich mein »Work in Progress« vor einiger Zeit in die Hände der *Magnus-Hirschfeld-Gesellschaft* zurückgelegt. Und nun sehe ich in freudiger Überraschung, wie es unter den Händen von vor allem Hans Bergemann und Ralf Dose eine mit gutem Gewissen publikable Form angenommen hat. Sie haben noch manche Rätsel gelöst und vor allem die Schicksale der Einträge weiter verfolgt. So ist ein kleines Kompendium entstanden, nicht nur zu den letzten Lebensjahren Hirschfelds, sondern auch zu seinem Umfeld, zugleich ein bemerkenswertes und detailreiches Bild der Exil-Szene im Frankreich der 1930er Jahre.

Wie bei den Ausstellungen die Besucher als »Gäste« gebeten wurden, ihrerseits einen Beitrag zur weiteren Entzifferung und Erschließung dieses »Gästebuches« zu leisten und das auch immer wieder taten, so legen wir nun das Ergebnis unserer Arbeit in die Hände der Leser. Es gibt noch weiße Flecken genug in diesem Buch, die es zu füllen gilt. Und es gibt noch Geschichten genug, die sich hinter den Eintragungen verbergen, und die – vielleicht – noch erzählt werden können.

Marita Keilson-Lauritz  
Bussum, April 2019

Foto: Magnus Hirschfeld vor einem Bücherstand,  
mutmaßlich an der Seine



Foto: James Braid-Wilson, Besitzer/  
Betreiber von »Jimmy's Bar« in Cagnes  
bei Nizza, Magnus Hirschfeld, Fede,  
Li Shiu Tong in Nizza.

Wo?

Wo wird einst des Wandermüden  
Letzte Ruhestätte sein?  
Unter Palmen in dem Süden?  
Unter Linden an dem Rhein?

Werd ich wo in einer Wüste  
Eingeschart von fremder Hand?  
Oder ruh ich an der Küste  
Eines Meeres in dem Sand?

Immerhin! Mich wird umgeben  
Gotteshimmel, dort wie hier,  
Und als Totenlampen schweben  
Nachts die Sterne über mir.

Heinrich Heine

Nach einem lieben Besuch,  
am Abend des 13. März 1934.  
Genève. L. Juillerat.

Wo?

Wo wird einst des Wandermüden  
Letzte Ruhestätte sein?  
Unter Palmen in dem Süden?  
Unter Linden an dem Rhein?

Werd ich wo in einer Wüste  
Eingeschart von fremder Hand?  
Oder ruh ich an der Küste  
Eines Meeres in dem Sand?

Immerhin! Mich wird umgeben  
Gotteshimmel, dort wie hier,  
Und als Totenlampen schweben  
Nachts die Sterne über mir.

Heinrich Heine<sup>1</sup>

Nach einem lieben Besuch,  
am Abend des 13. März 1934.

Genève. L. Juillerat.<sup>2</sup>

<sup>1</sup> Das Gedicht »Wo?« aus dem Nachlass Heinrich Heines (1797–1856) steht auf seinem 1901 errichteten Grabmal auf dem Pariser Friedhof Montmartre.

<sup>2</sup> Nicht identifiziert. Siehe auch unten den Eintrag S. 37 und 40. Ort und Name sind mit anderer Tinte von Magnus Hirschfeld geschrieben. Zum Schriftvergleich siehe unten Hirschfelds Eintrag auf S. 29.

[Porträtfoto Schalom Asch]

An Dr. Magnus Hirschfeld  
mit besten Wünsche [sic]  
Schalom Asch<sup>3</sup>

Nice, 23./II.34 Av. des Baumettes 27



<sup>3</sup> Der Schriftsteller Schalom Asch (1880–1957) besaß in den 1930er Jahren ein kleines Landgut bei Nizza und stand in regem Kontakt mit der deutschen Exil-Kolonie (→ Kurzbiographie).

! יי א' תרמ"ג פ"ג

Gerührt und beglückt  
über Ihrer Festlichkeit  
und Werk sende ich Ihnen  
meine herzliche Wünsche auf  
dem Wege als „Jude und  
Deutsche“ die Sie gezwungen  
worden anzutreten. Wir sind  
ein viel geprüftes Volk deswegen  
ein ausdauerndes- und ein glaubiges.  
mit besten grüssen  
Ihr Schalom Asch  
Nice 23/II. 37.

Le plus souvent on cherche  
son bonheur comme on cherche  
ses lunettes : quand on les a  
sur le nez. GUSTAVE DROZ.

85.451

[Hebräischer Text]

Übersetzung

Der Gerechte wird aus seinem Glauben leben.<sup>4</sup>

Gerührt und beglückt  
über Ihrer [P]ersönlichkeit  
und Werk sende ich Ihnen  
meine herzliche Wünsche auf  
dem Wege als »Jude und  
Deutsche« die Sie gezwungen  
worden anzutreten. Wir sind  
ein viel geprüftes Volk deswegen  
ein ausdauerndes- und ein glaubiges  
mit besten grüssen  
Ihr Schalom Asch  
Nice 23/II. 34.

[Zeitungsausschnitt:]

Übersetzung

Meistens sucht man sein Glück, wie man seine Brille sucht:  
Wenn man sie auf der Nase hat.

Gustave Droz<sup>5</sup>

<sup>4</sup> Vgl. Habakuk 2,4. Weitere Fundstellen im Neuen Testament.

<sup>5</sup> Das Zitat des französischen Malers und Schriftstellers Gustave Droz (1832–1895) stammt aus seinem Buch *Tristesses et sourires* (1884 u. ö.).

Professor Magnus Hirschfeld  
den ich schon seit langer Zeit  
Bewundere.

Leyla Georgie<sup>6</sup>

Paris 1934

Maurice Dekobra<sup>7</sup>

André Goudin<sup>8</sup>

[Leo?][Pe...?]

An einem Abend den man  
etwa so bezeichnen könnte:  
»Denn eben wo Begriffe fehlen  
Da stellt zur rechten Zeit ein Wort sich ein«<sup>9</sup>

[...?]

<sup>6</sup> Leyla Georgie (1906–1945), Film- und Theaterschauspielerin (→ Kurzbiographie).

<sup>7</sup> Maurice Dekobra (1885–1973), Schriftsteller (→ Kurzbiographie).

<sup>8</sup> André Goudin (um 1902 – nach April 1961), Schriftsteller, Texter, Komponist (→ Kurzbiographie).

<sup>9</sup> Zitat aus Goethes *Faust I*, Vers 1995f., Studierzimmer, Mephistopheles.

